

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 23.

Dienstag den 22. Februar

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1887.

Am t l i c h e s.

Bekanntmachung, betr. die Ermittlung des Ergebnisses der Reichstagswahl.

Zur Kenntnis der Wähler des VII. Wahlkreises wird hiemit gebracht, daß die Ermittlung des Wahlergebnisses von der hiezu berufenen Kommission am

Freitag, den 25. Febr. d. J., vorm. 8^{1/2} Uhr auf dem Rathhaus in Calw vorgenommen wird, wobei der Zutritt zu dem Lokal jedem Wähler offen steht. (§. 26 des Wahlreglements vom 28. Mai 1870).
Den 19. Februar 1887.

Wahlkommissär:
Oberamtmann Nagold.

Ankauf von Artillerie-Zug-Pferden.

Das Kriegsministerium beabsichtigt 40 abgängige Zugpferde der Feld-Artillerie in nächsten Monat durch Kommissionen im Lande aufzukaufen zu lassen und zwar:

- 1) auf den ordentlichen Pferdemarkten:
am 1. März in Ulm und Sulz,
" 3. " " Biberach und Urach,
" 5. " " Ravensburg;
- 2) mittelst besonderen Aufkaufs je morgens 9 Uhr:
am 9. März in Dehringen,
" 11. " " Ludwigsburg (im Hof der Kaserne der 1. Artillerie-Abteilung, beim Feuersee).

Die zu kaufenden Pferde (Wallachen oder Stuten) müssen gesund, fehlerfrei und 5 (1882 geboren) bis 8jährig sein, auch nach Gang, Form und Stärke den Anforderungen an das starke Halbblutpferd entsprechen. Die Größe der Pferde muß mindestens 1,65 m Handmaß betragen.

Schimmel und Falben werden nicht angekauft. Etwasige Abstammung vom königlichen Land- oder Privat-Bestüt ist durch Deckschein nachzuweisen. Trächtige Stuten, Schläger und Weiser hat der Verkäufer innerhalb 14 Tagen gegen Erstattung des Kaufpreises und der Futter- sowie der Transport-Kosten zurückzunehmen.

Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und bei der Abnahme bar bezahlt.

Die Garantie für die gesetzlichen Gewährsmängel beginnt mit dem Tage nach der Uebergabe an die Ankauf-Kommission.

Die Verkäufer sind verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindlederene Trense mit starkem Gebiß und einer Kopfhalter von Leder oder Hanf mit 2, mindestens zwei Meter langen Striden ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Stuttgart, den 15. Februar 1887.

Steinheil.

Was Deutschland von Frankreich 1790—1815 gelitten hat.

(Anzug aus dem Vortrag des Prof. Frohnmeyer).

Alle Mißhandlungen Deutschlands durch die Franzosen waren nur möglich, weil das Reich im jammervollsten Zustand sich befand: ein Kaiser ohne jede Macht, das Reich aus zahllosen, völlig selbständigen Staaten bunt zusammengesetzt, der Reichstag in Regensburg ein Hemmschuh aller Maßregeln zum Nutzen des Landes, ein Heer, das der Spott des Volkes war, jene „elende“ Reichshilfe, wie ein passender Druckfehler es 1757 benannte, bei dem von 1000 Flinten nur 200 losgingen. Deutschland hat dieses billige Heer teuer bezahlen müssen, gleich in den von Frankreich uns aufgenötigten Revolutions-

kriegen, die übrigens nur durch die Uneinigkeit der Hauptmächte verloren gingen. Gleich der Einbruch von 1792 brachte nicht bloß den Palästen, auch den Hütten Elend, Worms z. B. eine Kriegsteuer von 1^{1/2} Mill. Frks., Frankfurt 2 Millionen Gulden. Unter dem Direktorium seit 1795 begannen vollends reine Raubkriege. Sind doch nach dem französischen Geschichtschreiber Taine in den 3 Jahren 1796—1798 außerhalb Frankreichs 2000 Millionen Franken geraubt worden (darunter 90 Mill. gestohlene Kirchengeräte!), ungerechnet, was einzelne Generale geraubt haben. Damals litt auch Württemberg 1796 durch den Durchzug der Rheinarmee unter Moreau schweren Schaden. Obgleich der schwäbische Kreis, der, wie damals alle Reichsstände, dem Reich eingab, was es brauchte, dem Feind den Frieden mit 25 Mill. Franken und massenhaften Lieferungen an Pferden, Dächern, Getreide, Hafer, Schuhen abkaufte, wurde doch Württemberg von dem völlig zuchtlosen Heer — sie waren ganz zerlumpt, barfuß, zum Teil im eigentlichen Sinn Sansculotten, „Hofenlose“ — wie ein feindliches Land behandelt. Auf 1242376 Gulden berechnete man den Schaden, den Feldschaden ungerechnet. Neben Räubereien aller Art, wobei die Generale wie Bandenführer und die Offiziere den Gemeinen meist nichts nachgaben, gingen Thaten rohen Mordwillens und schändliche Mißhandlungen des weiblichen Geschlechtes her. Noch schlimmer wütete 1795 und 1796 die Armee Jourdan's, die rechts vom untern Rhein gegen die Maingebenden heraufzog und deren Thaten vollständig an die schlimmsten Zeiten des 30jährigen Krieges erinnerten. — In der napoleonischen Zeit hatte Deutschland über Exzesse der französischen Soldaten zwar weniger zu klagen; dagegen hat Napoleon, der seit 1799 eigentlich Monarch war, 1) den Untergang des heiligen römischen Reiches herbeiführte. Schon 1797 hatte Görres höhnisch die Todesanzeige des Reichs veröffentlicht, das zu Regensburg in dem blühenden Alter von 955 Jahre 5 Monaten 28 Tagen an gänzlicher Entkräftung und hinzuge tretenem Schlagflusse verschied. In Wahrheit dauerte es etwas länger. 1801 mußte es auf das linke Rheinufer (1150 □ M. mit fast 4 Mill.) in Lüneville verzichten. Dann wurde im unwürdigsten Länderschacher in Paris von Napoleons Ministern über die Entschädigung der weltlichen Fürsten rechts vom Rhein entschieden (1803). Napoleon behandelte das Reich, das sich selbst der Verachtung preisgab, mit völliger Veringschätzung. Witten im Frieden ließ er 1803 Hannover besetzen und aus dem Lande, das damals 15 Mill. M. Jahreseinkommen hatte, in 2 Jahren 78 Mill. M. erpressen. Witten im Frieden ließ er 1804 den Herzog von Enghien auf deutschem Boden gefangen nehmen, um ihn in Vincennes zu morden: das Reich schwieg. 1805 kämpften schon die südwestdeutschen Staaten unter seinen Fahnen. 1806 vereinigte er 16 südwestdeutsche Fürsten, die er dafür mit den Besitzungen ihrer Mitreichsstände belohnte, zum Rheinbund, in dem sie ihn als Protektor anerkannten und ihm 63 000 Mann zu stellen versprochen. Die abtrünnigen Fürsten erklärten am 1. August 1806 frech, sie stellen sich unter den Schutz des Monarchen, „dessen Absichten sich stets mit den wahren Interessen Deutschlands übereinstimmend gezeigt hätten“. So erlosch denn am 6. Aug. in Unehre das alte Reich. Der einzige noch lebenskräftige Staat Preußen wurde durch den beispiellos unglücklichen Krieg von 1806 bis 1807 an den Rand des Verderbens gebracht. 2) Von 1807—1813 stand Deutschland unter völli-

ger Fremdherrschaft. Das Land links vom Rhein war 20 Jahre mit Frankreich verbunden, konnte aber, obgleich es ökonomisch bessere Zustände bekam als das übrige Deutschland, die Heimat nicht vergessen. Immer weiter griff der Imperator. Ende 1810 riß er den ganzen Küstenstrich bis Lübeck mit Hamburg und Bremen von Deutschland los und schlug ihn als 5 weitere Departements zu Frankreich. Der brutale Marschall Davoust führte in diesen Gegenden sein Schreckensregiment. Unjählich traurig sah es in den Rheinbundsstaaten aus, zu denen seit dem preussischen Krieg auch Sachsen und das neugeschaffene Königreich Westfalen gehörten und die zuletzt 5800 □ M. umfaßten. Napoleon behandelte die Fürsten als reine Vasallen; seine Gesandten hatten den Vortritt vor den Prinzen; er ließ sich die Einnahmebudgets vorlegen und bestimmte nach Gefallen die Truppenzahl. Nicht nur unter dem Scepter des „Lustigen“ Jerome in Kassel, überall verkam das Volk fast unter dem Steuerdruck und welche Anforderungen wurden an die Wehrkraft gemacht! Dreimal wurde das württembergische Heer in diesen Jahren erneuert. Von den Corps, die 1812 und 1813 auszogen, 17 000 und 14 000 Mann, kamen nur 300, 1000 Mann zurück. Die Rheinbundstruppen wurden nie geschont; bei Niederlagen lud man ihnen trotz aller Tapferkeit die Schuld auf. Wehe dem, der gegen diese Fremdherrschaft ein Wort wagte. Wurde doch schon 1806 der Nürnberger Buchhändler Palm auf Napoleons ausdrücklichen Befehl „binnen 24 Stunden verurteilt und hingerichtet“, weil er eine harmlose Flugschrift über „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ als Buchhändler verhandelt hatte. — Schredlich war vor allem das Los des gehassten Preußen. Ueber die Hälfte seines Gebietes wurde ihm im Frieden von Tilsit 1807 genommen: von 5 700 blieben ihm 2800 □ M. Auch finanziell sollte es ruiniert werden. Der Krieg schon hatte namentlich Ostpreußen schwer getroffen: ganze Landstriche waren verödet; der Kriegsschaden betrug dort allein 90 Mill. M. Beim Friedensschluß that Napoleon alles, das Land zu schädigen. Alle Vorräte wurden von den Franzosen verkauft, ehe sie abzogen; „keine Flinte, kein Pulver, kein Korn darf im Land verbleiben“, befahl Napoleon. Im Frieden war bestimmt worden, das Land werde bis 1. November geräumt, wenn die Kriegsteuer bis dahin entrichtet sei. Da deren Betrag nicht bestimmt war, konnte man 160 000 Mann 2 Jahre im Land lassen, die dem verarmten Land in dieser Zeit 1129 Mill. kosteten, die Provinz Preußen allein 340 Mill. Der Intendant Daru erklärte, man glaube gar nicht, was ein Land alles aushalten könne. Die Kriegsteuer konnte nach preussischer Rechnung nur noch 19 Mill. betragen; Daru selbst berechnete zuerst nur 33 Mill.; aber auf Napoleons Befehl rechnete er 154^{1/2} Mill.: Es sei mehr eine Sache der Politik, als der Arithmetik. Auch des Jaren Fürsprache erwirkte nur eine Herabsetzung auf 120 Mill. Noch der Durchzug des großen Heeres von 1812 brachte einen Schaden von 146 Mill. Franken. Wenn die Preußen 1815 ihre Verluste von 1806—1812 auf 1228 Mill. Franken berechneten, sind sie um reichlich 300 Mill. hinter der Wahrheit zurückgeblieben. Die Folge war eine entsetzliche Verarmung. In Ostpreußen mußte eine progressive Einkommenssteuer eingeführt werden, die auf 20 von 100 stieg; ein Stettiner Kaufmann mußte in einem Jahr 45 000 M. zahlen. Ueberall „bettelhaftes Elend. Man trank Eischorienwasser und rauchte Hufslattich und Ruzblät-

0. Februar
3 Uhr,
Anmeldung
wünscht
re Rekruten.
20. d. M.
Anmeldung
Sonne.

van-Lose,
Markt-Lose,
Müller.
verein
M. hier.
cht.

it litt ich an
Mutarmut, mit
wie: Frösteln,
sen, unruhiger
gen, Appetit-
nen, unregelmäßig,
u, allerhand
c. In meiner
emidier, prakti-
neine Zusucht,
k. durch briefl.
Mitteln, voll-
heißte. Keine

Eni. Ulmer.
grüßo.
Arthe etc.
schmerzlos und
mittel als der
ngen von be-
enen Personen
seit 21 Jah-
honig,
WILHELM HEIMER
MAINZ

et.
Gesellschafter's
wo!" werden
wirtschaftl. Ver-
s gesetzt, daß
Kunstbündners
gefällige Wäh-
n vorkommen,
ihren Kunst-
als die Mit-
keinen Beitrag
von den Mit-
tagen, ob für
er Beitrag be-
nicht.
Mitglieder.
7. Febr. 1887.
16 M. 11—15
20 " 30—35
16 " 66—71
9 " 55—59
4 " 16—20



ter". Auch militärisch war Preußen, rings von feindlichen Festungen bedroht und mit französischen Garnisonen in seinen Festungen, vollständig getriebelt. — Die ganze Kläglichkeit des damaligen Deutschland zeigte sich der Welt bei der Erfurter Zusammenkunft der beiden Kaiser von Frankreich und Rußland, Okt. 1808. Da mußte Napoleon seine Vasallen, 4 Könige, 5 Großherzöge, 34 Herzöge u. dgl. und behandelte seine hochgeborenen Bedienten mit unverhohlener Geringschätzung. Im Theater sahen sie sorgsam abgestuft, auf bescheideneren Sizen hinter den Kaiser. Als bei dem Vorbeifahren des Königs von Württemberg die Wache aus Fretum dreimal trommeln ließ, was nur den Kaiser zum Ruf der Offizier zornig: Taisez-vous donc, ce n'est qu'un roi: „Still doch! es ist nur ein König". Auf dem Jenaer Schlachtfeld veranstaltete der Uebermüthige eine Hasenjagd und lud dazu den Bruder des Königs von Preußen, Prinz Wilhelm! — Auf ganz Deutschland lastete dazu der Druck des Continental Systems. Das ganze Festland sollte gegen englische Waren abgeperrt werden. Später ließ man Kolonialwaren gegen hohe Zölle zu, während englische Fabrikate zum Feuer verurteilt wurden. Von Zeit zu Zeit fanden Nachforschungen nach den verbotenen Waren statt, die allein 1810 150 Mill. eintrugen. Mit drakonischer Strenge suchte man das System durchzuführen: ein Schiffer, der Leute nach Helgoland geführt, wurde erschossen; im Elß ein Hofbesitzer, bei dem man 16 Ballen Wuffelin und Rattan fand, zu 10jähriger Zwangsarbeit, Brandmarkung auf der rechten Schulter, Bezahlung des dreifachen Wertes und von 50 000 Franken Strafe verurteilt! Dennoch wurde zwar der ehrliche Handel, nicht aber der ausgedehnte Schleichhandel verhindert. — In allen Teilen Deutschlands herrschte am Ende dieser Zeit schreckliches Elend: erdrückende Anforderungen an die Steuerkraft, überall brutales Militär, eine fremde Polizei, die auch das Briefgeheimnis nicht achtete, eine Spionage, die selbst in die Gefängnisse eindrang, und dort nach politischen Verbrechern fahndete, willkürliche Verhaftungen, vor denen Niemand sicher war. 3) Auch der Sturz der napoleonischen Herrschaft brachte noch schwere Opfer. Unter den 500 000, welche der russische Feldzug verschlang, befand sich ein sehr großer Teil Deutscher. Und welche Opfer forderte noch der Befreiungskrieg von 1813—1814. Es genüge einen Blick auf Leipzig u. seine Umgebung zu werfen nach der großen Schlacht. Ein entsetzliche Schilderung hat der edle Keil von dem Jammer in der Stadt entworfen: 20 000 Verwundete in Räumen, die für einen kranken Hund zu schlecht gewesen wären, von verpesteter Stieluft oder von Frost fast getödtet; kein einziger hat ein Hemd oder Bett; nicht einmal Lagerstroh; die Wunden sind zum Teil aus Salzfüden und nehmen die Haut mit u. s. w. Auf dem Schlachtfeld halten die Kasgeier ihr Mahl. 10 Tage nach der Schlacht fand man in einer Scheune 114 verhungerte und verblutete Soldaten, die niemand gefunden hatte. Die ganze Gegend war ein verpesteter Pfuhl der Verwesung. Die Toten rafften die Lebenden mit sich. „Dahin, sagte der alte Arndt, wollte es fast mit uns kommen, daß es endlich nur noch zwei Menschenarten gab, Menschenfresser und Gefressene".

Gottlob, daß diese Zeit weit hinter uns liegt. Aber der Feind von damals ist auch heute noch unser Feind, ja heute gefährlicher als je. Was bei der Entwicklung des Heereswesens ein Krieg heute bedeuten würde, das haben wir erst in den letzten Tagen (Schwäb. Merkur vom 12. und 13. Febr.) in sprechenden Zahlen lernen können. Möge die Betrachtung des Elendes der kaiserlosen und wehrlosen Zeit die Erkenntnis in uns bestärkt haben, daß der beste Schutz gegen die Wiederkehr solchen Jammers die Erhaltung dessen ist, was wir heute gottlob haben, einer starken Kaisergewalt und eines Heeres, das bereit ist für alle Fälle.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold. Ein sehr genußreicher Abend wurde uns von dem hiesigen Liederkranz bereitet, der unter der bewährten Leitung des Herrn Seminar-Musikoberlehrers Hegels am Samstag abend seinen Scherzkränz abhielt. Das reichhaltige Programm, von Künstlerhand entworfen, bot des Unterhaltenden und Erheiternden sehr viel. Instrumentalmusik und Chöre wechselten in angenehmer Weise mit humori-

stischen Nummern. Schon der erste Chor — „wenn es der König auch wüßte" — verfehlte die zahlreich erschienene Versammlung in die angenehmste Stimmung, welche durch den launigen „Vortrag zum Ständchen" noch wesentlich erhöht wurde. Besonders erheitend aber wirkten die humoristischen Stücke, die alle mit großem, teilweise stürmischem Beifalle aufgenommen wurden. Neben der „Weinprobe", der „gestohlenen Gans", „Schnupfen" und „Frantischel der Mäusefallenhändler" setzten namentlich 2 Stücke die Lachmuskeln in Bewegung — das „Froschquartett" und die „Sängerfahrt nach Kamerun". Im Froschquartett berichteten 4 alte Wasserfrösche von des Froschlebens Freuden und Leiden. Die Sängersahrt schilderte uns mit köstlichem Humor den Auszug des Niederkranzes nach Kamerun, das Leben und Treiben unserer schwarzen Brüder und Schwestern, die Abenteuer im Kongoland sowie die etwas allzuräusche Umkehr, veranlaßt durch eine Depesche einer heimwehkranken Sangeschwester. Höchst ergötzlich waren 2 Kameruneger in Nationalkostüm, welche ihre grotesken Tänze mit solcher Natürlichkeit ausführten, daß man versucht war, der Versicherung des befrachten Direktors, dieselben seien „frisch importiert", Glauben zu schenken. Sichtlich befriedigt zerstreute man sich, nachdem noch ein Redner dem strebsamen Niederkranz den schuldigen Dank in einem Hoch ausgedrückt hatte, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

Nagold, 17. Febr. Vorgeitern hat uns der Bezirksschulinspektor Stadtpfarrer Metzger von Altensteig verlassen, um die Pfarrei Plieningen zu übernehmen. Sowohl der Abschied von den Lehrern des Bezirks als der von seinen Amtsgeoffenen gab den Beweis der ungetheilten Anerkennung, welche dem Scheidenden wegen seiner unermüdblichen und erprießlichen Thätigkeit, besonders auch auf dem Gebiete der Schule gezollt wird.

Bödingen. Nach dem Rechnungsabschluss auf 31. Dez. 1886 und dem Rechenschaftsbericht, welche in der Generalversammlung des hiesigen Darlehenslassen-Vereins am 10. Febr. vorgelesen worden sind, hat sich dieser Verein in den 6 Jahren seines Bestehens in durchaus befriedigender Weise entwickelt und hat sich die Kasse als eine segensreiche Einrichtung für unsere Gemeinde bewährt. Der Zweck, den man bei der Gründung im Auge hatte, die Kreditverhältnisse umzugestalten und zu bessern und insbesondere den Mitgliedern bei Kauf und Handel freie Hand und Unabhängigkeit zu schaffen, ist, abgesehen von einigen Unverbesserlichen, bei der weit- aus größeren Anzahl der Vereinsmitglieder ganz entschieden erreicht worden. Das Borg- und Einstell- system, das beim Viehhandel vielfach besteht, zum größten Schaden der Bauern und alleinigen Nutzen der Handelsleute, ist hier infolge der Vereinsthätigkeit, kann man wohl sagen, beseitigt. Das einzelne Vereinsmitglied bekommt sein Darlehen ohne jegliche Unkosten, namentlich ohne, wie das sonst bei Buch- rern bekanntermaßen üblich ist, etwas liegen lassen zu müssen, und genießt die große Vergünstigung ratenweiser Heinzahlung. Es wird auf diesem Wege dem einzelnen Schuldner die Abtragung seiner Schuld ganz bedeutend erleichtert. Die Bilanz pro 31. Dez. 1886 stellt sich folgendermaßen. I. Aktiva: Kassenbestand 289 M 88 J; Guthaben bei der Geldan- gleichstelle (K. Hofbank) 6501 M 30 J; Darlehen samt Güterzinsen 31 046 M 40 J; Stückzinsen 974 M 98 J; Wert des Mobiliars 415 M 61 J; Son- stiges 21 M 37 J; Gesamtsumme der Aktiva 39 229 M 54 J. II. Passiva: Anlehen 35 699 M 45 J; Pfennigparasse 777 M; Stückzinsen 937 M 96 J; Gesamtsumme 37 364 M 41 J. Das Vereinsver- mögen, das am 31. Dez. 1885 1471 M 65 J betragen hat, hat um den heutigen Reingewinn von 393 M 48 J zugenommen und belauf sich auf 1865 M 13 J. Die Revision der Rechnungs- und Geschäfts- führung, welche im Auftrage des Ausschusses des Ver- bandes landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg und unter Mitwirkung der K. Zentral- stelle für die Landwirtschaft stattfand, hat Herr Schultheiß Strobel in Willsbach nach vorhergegan- gener Prüfung der Geschäftsbücher am 6. Nov. 1886 an Ort und Stelle vorgenommen. Es garantiert eine solche jährliche Revision unzweifelhaft die gedeich- liche Fortentwicklung dieser ländlichen Darlehens- kassen-Vereine. Neben der Geldbeschaffung läßt sich der Vereinsauschuß auch noch die Anschaffung von Kunstdünger, verschiedener Sämereien und sonstiger landwirtschaftlicher Gegenstände angelegen sein. Die-

ses Frühjahr bezieht der Verein für seine Mitglieder 600 Ztr. Kunstdünger aus der Fabrik Zimmer in Mannheim, 2 Ztr. rheinländischen Haussamen durch die Vermittlung der K. Instituts-Kanzlei Hohenheim, sowie mehrere Zentner Klee samen. Solch gemeinsame Anschaffung durch Vermittlung des Vereins gewährt den doppelten Vorteil: einmal haben die Genossen- schafter durch die Verbindung mit der Versuchsstation Hohenheim, in welcher der Verein steht, die Garan- tie möglichst gute, reine Ware zu erhalten und dann ist die Verteuerung der Ware, welche vielfach durch den Zwischenhandel entsteht, ausgeschlossen durch di- rekten Bezug aus erster Hand und in größeren Quan- titäten. Die Vereinsmitglieder sind mit ihren bis- herigen Erfahrungen in dieser Richtung wohl zu- frieden und wissen diesen Schutz gegen Uebervorteil- ung zu schätzen.

Stuttgart, 17. Febr. Ueber die Höhe der Hinterlassenschaft der verewigten Prinzessin Marie von Württemberg sind gleich nach ihrem Tode die übertriebensten Angaben im Umlauf gewesen und haben auch in auswärtige Blätter ihren Weg gefunden. Von 20 Millionen, wie es anfangs hieß, ging man auf 10 Millionen Mark herab, später griff man in der Schätzung abermals um die Hälfte tiefer, ohne daß irgend eine offizielle Kundgebung Klarheit in diese Gerüchte gebracht hätte. Wie wir jetzt sicher erfahren, dürfte die Höhe der Erbschaftsmasse die Summe von 4 Millionen nicht überschreiten. Nach Rußland kommt davon eine halbe Mill. Rubel als Erbteil der Prinzessin von seiten ihrer Mutter, der Königin Katharina, Großfürstin von Rußland, ver- wittweten Prinzessin Peter von Oldenburg. Der bedeutendste Erbe ist Prinz Wilhelm, wie bekannt, der den wertvollsten Teil des Schmuckes erhält.

Stuttgart, 19. Febr. Als Predigttexte für die Feier des evang. Landesbistags (27. Februar) sind kirchenregimentlich vorgeschrieben worden: für den vormittäglichen Gottesdienst: Jesajas 44, 21, 22. Zum Abendgottesdienst: 3. Johannis, V. 11.

Esslingen, 16. Febr. (Auch eine Belohnung). Zu Ende vorigen Monats kaufte ein hiesiger Händler von einem Deutscher Unterhändler einen Saal Zeitungs- und anderes Makulaturpapier, das er in seinem Magazin zu anderem Vor- rat auf einen Haufen schüttete. Das Papier kam aus dem Orte B. Vor etwa 8 Tagen vernahm nun eine Frau in B. ein Couvert mit folgendem Inhalt: 1 Pfandbuche über 10 000 M und in Banknoten 2000 M, zusammen 12 000 M, welches sich dann nach eifrigem Suchen unter der Makulatur in Zeitungspapier eingewickelt auch richtig vorfand. Höchst erfreut, ihren Schatz wieder gefunden zu haben, gab die Frau dem Anaben des Händlers bare — 50 Pfennig!!

Ein Landwehrmann aus dem schwäbischen Fran- ken schreibt: „Wir Landwehrmänner brauchen den Frieden, weil viele von uns Weib und Kinder ha- ben. Wenn Bismarck auf 7 Jahre genug Soldaten hat, bleibt Frieden. Wird das Septennat abgeseht, weiß Niemand, was geschieht. Wir fürchten uns nicht vor dem Feind, aber um unserer Frauen und Kinder willen zahlen wir gern ein paar Mark mehr, wenn wir dahin bleiben können, und andere Leute können auch für uns thun. Die Haut ist uns näher als die Partei. Unser seitheriger Abgeord- neter sückt uns die Knochen nicht, wenn sie zusammen- geschossen sind, nährt unsere Kinder nicht, wenn wir in fremder Erde begraben liegen. Wir alten Soldaten wissen, wen wir zu wählen haben. Unser Vorteil fordert, daß mehr junge taugliche Leute eingeebt werden, damit wir Familienväter später an den Feind kommen.“

Als Andenken für den Battenberger ist dieser Tage aus Sofia in Darmstadt ein prachtvolles Album eingetroffen. Es enthält die photographi- schen Porträts sämtlicher Offiziere des bulgarischen 1. Infanterie-Regiments, dessen Chef der Fürst Alexander war. Der Einband ist von kirchrotem Sammet mit reichem Gold- und Silberbesatz; auf dem Dedel der große Namenszug des Fürsten mit der Unterschrift: „Bulgariens Held", darunter das Offiziers-Korps des Alexander-Regiments 1886.

Zum Thema „Wahlzüge erhält die Magdeb. Z. aus Hannover von einem viel auf dem Lande beschäftigten Arzte die Mitteilung, daß den Land- leuten von den welfischen Wahlagitatoren das Nach- stehende eingeredet wird: „Wer von Euch regierungs- und prenzsenfreundlich gewählt hat, dessen Haus und Hof wird bezeichnet und schonungslos von den Fran- zosen geplündert und verwüstet, die andern aber werden verschont; kommen werden die Franzosen gewiß und dann wird der Welfenthron für die Ge- treuen der Welfen wieder aufgerichtet, die Getreuen aber auch belohnt; also sichert Euch und wählet gut welfisch.“

Mitglieder
mer in
men durch
hohenheim,
emeinjam
S gewähr
Genossen
chstation
ie Garan
und dann
fach durch
durch die
ren Quan
ihren bis
wohl zu
bervortei
Höhe der
in Marie
Tode die
n und ha
gefunden
ging man
ff man in
fer, ohne
larheit in
lekt sicher
masse die
en. Nach
Kubel als
utter, der
land, ver
Der be
kannt, der
gtzte für
Februar)
den: für
4, 21. 22.
11.
nung). Zu
von einem
and andere
ndem Vor
m aus dem
ine Frau in
dschein über
12000 M.
Matulatur
d. Höchst
ab die Frau
chen Fran
uchen den
Kinder ha
Soldaten
abgelehnt,
chten uns
rauen und
Karl mehr,
dere Leute
t ist uns
Abgeordne
zusammen
wenn wir
Soldaten
eil fordert,
öt werden,
kommen.“
ist dieser
rachtwolles
otographi
ulgarischen
der Fürst
kirchrotem
erbeschlag;
s Fürsten
, darunter
ents 1886.
Magdeb.
dem Lande
n Landen
das Nach
regierungs
Haus und
den Fran
ndern aber
Franzosen
r die Ge
treuen aber
nt welfisch.“

Berlin, 18. Febr. In Bestätigung ihres Dementis gegen das Gerücht von dem Erlaß einer kaiserlichen Botschaft vor den Wahlen, bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Reichskanzler hat auf in letzterer Zeit wiederholt an ihn gerichtete Anfragen, ob eine Botschaft zu erwarten sei, geantwortet, daß eine derartige Maßregel vorderhand nicht zeitgemäß sei, dieselbe würde erst in Frage kommen, wenn die Wahlen so schlecht ausfielen, daß eine nochmalige Auflösung des Reichstags notwendig wäre.

Berlin, 18. Febr. Der Kaiser antwortete der Berliner Studentenschaft auf ihre Anfrage, er genehmige gerne den am 21. März ihm zu veranstaltenden Fackelzug.

Berlin, 18. Febr. Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die Berufung des neu-gewählten Reichstags bereits zum 1. März erfolgen soll, ist offenbar unzutreffend. Es gilt als wahr-scheinlich, daß derselbe am 8. März eröffnet werden wird.

Berlin, 20. Febr. Die Taufe des jüngst-geborenen Prinzen wird, um den Kaiser an dessen Geburtstag gegen Ueberanstrengung zu schützen, bereits am 10. März stattfinden. — Die Anfangs Februar eingezogenen Reservemannschaften sind gestern pünktlich in die Heimat entlassen worden.

Die neue preussische Kirchenvorlage wird, wie nunmehr bestimmt versichert wird, weitgehende Kon-zeptionen in Bezug auf die geistlichen Ordensgesell-schaften, mit Ausschluß der Jesuiten, enthalten. Die Bestimmungen über die letzteren sind Reichs-sache, jede Abänderung derselben ist mithin vom Reichs-tage zu beschließen.

Die Fachzeitschrift „Deutsches Wollengewerbe“ teilt mit, es sei ihr ein Erlaß des Reichskanzlers zugegangen, nach welchem der Bundesrat beschloffen hat, den Eingaben auf Einführung eines Wollzolles keine Folge zu geben.

Die „Post“ behauptet in einem sehr heftigen Artikel, die neuesten Friedensnachrichten seien auf Börsenmachinationen zurückzuführen; man wolle namentlich die russischen Papiere in die Höhe treiben! — Wenn jetzt die Friedensnachrichten Börsenschwinde-leien sind, warum sollen das nicht auch die früheren Alarmgerüchte gewesen sein? Was für das Eine recht, ist dem Anderen billig.

Strasburg, 15. Febr. In Dagsburg sind durch den kürzlich gemeldeten Brand 80 bis 90 Häuser vernichtet, 100 Familien obdachlos geworden.

Strasburg i. E., 19. Febr. Der Kaiser spendete für die Abgebrannten in Dagsburg 2000, die Kaiserin 600 M.

Italien.

Rom, 15. Februar. Der König ließ zum Andenken an die in Afrika gefallenen Soldaten in der Kirche des Schweistuches Jesu ein Totenamt abhalten. Der König und die Königin knieten wäh-rend der ganzen Messe; die Kirche war von Volk überfüllt. Morgen löst der kirchliche Verein ein Totenamt abhalten, wozu, was hier bemerkenswert erscheint, alle Behörden eingeladen wurden.

Rom. „Diritto“ will aus Kairo erfahren

haben, daß der französische Konsul in Massauah in geheimer Verbindung mit dem Negus gestanden habe und daß durch seine Vermittlung den Abessinern vor vier Monaten zwei französische Mitralieusen und viele Gewehre geliefert worden seien.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Die Nachricht, daß der deutsche Kaiser keinen Aufruf an das Volk erlassen werde, hat, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, die Geschäftswelt hier etwas beruhigt und die Börse war wieder einmal in rosigter Laune. Man schließt näm-lich aus dem Schweigen des Kaisers, daß der Sieg der deutschen Regierung am nächsten Montag als gesichert zu betrachten sei, und hält infolge dessen die Kriegsgefahr für beseitigt, da einerseits die Auf-regung in Deutschland sich legen und andererseits der hiesigen Revanchepartei, welche ihre Pläne auf ein uneinigtes Deutschland baut, ihr kräftiges Agitations-mittel entzogen werde. Aus derselben Reizung er-klärt es sich, daß fast alle hiesigen Blätter, der Temps an der Spitze, heute darzutun suchen, daß Déroutéde und Genossen durchaus harmlose Leute seien, die in Frankreich die nämliche Rolle spielten, wie etwa die Kriegervereine in Deutschland. Es braucht kaum betont zu werden, wie sehr dieser Ver-gleich hinkt. Alle Welt weiß, daß ganz hervorragende Männer diesem Korps der Rache angehören, sodaß die Regierung gezwungen ist, dem Treiben dieser Leute Rechnung zu tragen. Déroutéde hat aller-dings, wie er in seiner letzten Rede betonte, seine Schuldigkeit gethan; er habe das Werk vorbereitet, und jetzt habe — der Kriegsminister Boulanger das Wort.

Paris, 17. Febr. Fürst Alexander von Bul-garien weilte augenblicklich hier in Paris. Schon vor dem Antritt der Reise, infolge der Strapazen des letzten Rheumatismus leidend, mußte er den Gedan-ken, nach Aegypten weiterzureisen, aufgeben. Der Fürst kehrt morgen von hier nach Darmstadt zurück.

Paris, 17. Febr. Der Kriegsminister Ge-neral Boulanger prüft in diesem Augenblick ein schnelles Mobilmachungssystem, mit dem er bei Ge-legenheit der Herbstmanöver einen Versuch machen möchte. Daß unablässig weiter gerüstet wird, geht aus einem Schreiben des Matin aus dem Elaf hervor, welches meldet: „Trotz aller getroffenen Vorsichtsmaßregeln ist es bekannt, daß die Rüstun-gen, um Velfort in Verteidigungsstand zu setzen, fertig sind. Die Truppen sind mit Repetiergeweh-ren versehen und die umliegenden Forts vollständig armiert.“

Paris, 18. Febr. Nach der Liberté besteht zwischen Frankreich und Deutschland Uebereinstim-mung in der orientalischen Frage, auch seien die Beziehungen zwischen Bismarck und dem französi-schen Gesandten in Berlin derart günstig, daß der Gedanke eines Zerwürfnisses ungerechtfertigt wäre.

Paris, 18. Febr. In nächster Woche wird, wie es nur zu sehr den Anschein hat, die Deutschen hege wieder in vollster Blüte stehen, und die Heg-Journalisten werden sich für die ihnen in den letzten Wochen auferlegte relative Enthaltensamkeit in ausgie-

bigster Weise entschädigen. Haben doch hier die Journalisten sich selbst und ihren Lesern den Bild-sinn eingeredet, daß die Kriegsgefahr nur bis zu den Reichstagswahlen bestände und daß, im Falle dieselben der Regierung eine Majorität verschafften, das alte Spiel wieder aufs Neue beginnen dürfe. In letzterer Beziehung dürften sich die französischen Hege aber gewaltig täuschen. Das werden sie bald genug erfahren.

Russland.

Krakau, 19. Febr. Der russische Finanzmi-nister beauftragte die Behörden, darüber zu wachen, daß ausländische Juden ohne Spezialerlaubnis nicht Handel treiben.

Bulgarien.

Die bulgarische Angelegenheit scheint nunmehr in etwas besseren Fluß zu kommen. In der Beratung, welche am Montag zwischen den Ver-tretern der Pforte und den bulgarischen Delegierten stattfand, soll hinsichtlich der Zusammensetzung der Regentenschaft ein Einvernehmen dahin erzielt worden sein, daß die Regentenschaft aus Stambouloff, Zankoff und einer dritten durchaus neutralen Persönlichkeit bestehen solle, über die man sich später einigen würde. Gleichzeitig wäre auch die Ernennung eines neuen Kriegsministers im Prinzip zugestanden. Nach den neuesten Nachrichten geht aber die Geschichte nicht so glatt ab und spricht man wieder mehr von einer russischen Besetzung, die aber Oesterreich nicht zuge-ben will.

Rumänien.

Bukarest, 17. Febr. Die Kammer nahm mit 99 gegen 11 Stimmen einen von 80 Abgeordneten unterzeichneten Dringlichkeitsantrag an, welcher ange-sichts der kriegerischen Vorbereitungen Europas und der Nachbarstaaten der Regierung 30 Millionen zur Vervollständigung der Rüstungen zum Zweck der Verteidigung der Neutralität zur Verfügung stellt. Braticano erklärte, die Regierung wünsche, daß Ru-mänien nicht abermals Kriegsschauplatz werde.

Kleinere Mitteilungen.

Ein wegen seiner eigentümlichen Ursache be-merkenswerter Todesfall wird aus Thüringen be-richtet. In Schlotheim hatte sich ein junger Mann eine geringfügige Verletzung an der Hand zugezo-gen und ließ diese Wunde zu wiederholten Malen von einem Hunde beladen, welchem Verfahren er wie viele andere Leute eine besondere Heilkraft zuschrieb. Nach einigen Tagen jedoch stellte sich starkes Uebel-befinden ein, welches sich immer mehr steigerte, bis der Unglückliche seinen Geist aufgab. Allen Anschein nach haben Hundebandwürmer, die in die Wunde ge-langten, seinen Tod herbeigeführt. Dieser Fall sollte Leuten, welche Hunde um sich haben, wieder zur ein-dringlichen Warnung dienen.

Niemand braucht sie anzuwenden, ohne sich vorher erkundigt zu haben, und hierzu bieten die nach Tausenden zählenden Dankschreiben, welche über die Apo-theker R. Brandt's Schweizerpillen veröffentlicht worden, die beste Gelegenheit. Erhältlich à Schachtel 1 M. in den Apotheken.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der W. B. Zeller'schen Buchhandlung in Nagold.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadt-Gemeinde Nagold.
Brennholz-Verkauf
im Distrikt
Badwald,
Abt. Horn,
Hinschinger,
Sulzer-
öschle und
Eisberg am
Mittwoch den 23. Febr. d. J.,
und zwar:
400 Nm. Nadelholzscheiter u. Prügel,
sowie
25 rottannene Hag-Stangen, über
13 m lang, aus Distrikt Bühl,
Abt. Wäsele.
Zusammenkunft morgens 9 Uhr beim
Bad Röhrenbach.
Gemeinderat.

Mindersbach.
Holz-Verkauf.
Am Mittwoch den 23. d. M.,
morgens 10 Uhr,

kommen
im
Gemeinde-
wald
Galden
14 St. Buchenlöbe von 3—7 m
Länge mit 8 Zm.,
22 Nm. buchene Scheiter u. Prügel,
8 Nm. Nadelholz,
1425 St. buchene Wellen,
150 St. Nadelholz-Wellen.
Gemeinderat.
Waldmeisteramt.

Unterthalheim.
Holz-Verkauf.
Am Montag den 28. Februar 1887,
nachmittags 1 Uhr,
werden im hiesi-
gen Gemeinde-
wald Kapf 105
Stück Bau- und
Sägholz, 80 Fest-
meter haltend, auf

hiesigem Rathaus verkauft. Die Abfuhr
ist günstig; das Holz liegt unweit an
der Hochstraße nach Hochdorf.

Oberschwandorf,
Oberamt Nagold.
**Bergebung von
Bauarbeiten.**
Gemeinderat. Beschluß zufolge sind
nachstehende Bauarbeiten zur Her-
stellung einer **Spritzenremise** im Weg der
allgemeinen schriftlichen Submission zu
vergeben:
I. Abbruch-, Grab-, Mauer- und
Steinhauerarbeiten . . . 800 M
II. Zimmerarbeiten . . . 1000 „
III. Schreinerarbeiten . . . 30 „
IV. Maserarbeiten . . . 20 „
V. Schlosserarbeiten . . . 70 „
VI. Flächnerarbeiten . . . 80 „
Kostenvoranschlag u. Affordsbedingun-
gen liegen auf dem Bureau des Unter-
zeichneten zur Einsicht auf.
Lusttragende wollen ihre Offerte —

in Prozenten der Ueberschlagspreise aus-
gedrückt — versiegelt und mit der Auf-
schrift
„Angebot für die Bauarbeiten zur Her-
stellung einer Spritzenremise in Ober-
schwandorf“
längstens bis
Donnerstag den 24. Febr. d. J.,
mittags 12 Uhr
beim Schultheißenamt Oberschwandorf
einreichen.
Am gleichen Tage, nachmittags 1
Uhr, findet die Eröffnung der Offerte
statt, welcher die Submittenten anwoh-
nen können.
Offerten, von Unternehmern, welche
dem Unterzeichneten unbekannt sind,
sind Tüchtigkeits- u. Vermögens-Zeu-
nisse neuesten Datums anzuschließen.
Nagold, 16. Febr. 1887.
H. A.
H. Schuster, Oberamtsbaumeistr.
Nagold.
Kalender für 1887
noch zu haben bei G. B. Zaiser.

Nagold.
**Landwirtschaftlicher
Bezirks-Verein.**

Auf das „Eingefendet“ in No. 22 dieses Blattes, unterzeichnet „Mehrere Mitglieder“, wird erwidert, daß es gerne gesehen worden wäre, wenn ein etwaiger Mißstand beziehungsweise Wunsch in fraglichem Betreff schon früher, aber auf dem gewöhnlichen Wege, sei es schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten, in einer öffentlichen Sitzung des Ausschusses oder in einer Plenar-Versammlung zum Ausdruck gekommen wäre und daß der in Anregung gebrachte Gegenstand bei einer Sitzung des Ausschusses zur Beratung und Beschlusfassung gebracht und das Resultat veröffentlicht werden wird, unter der Voraussetzung, daß die „mehrere Mitglieder“ ihre Namen bei dem Unterzeichneten schriftlich oder mündlich kundgeben, da anonyme Einsendungen nicht berücksichtigt werden.

Den 20. Februar 1887.

Vorstand des landw. Vereins:
Güntner.

**Schwarzwald-Bienenzüchter-
Verein Nagold.**



Haupt-Versammlung
am Matthias-Feiertag
Donnerstag
den 24. Februar 1887,
nachmittags 1 1/2 Uhr,
im Gasthaus zum schwarzen Adler
in Nagold.

Tagesordnung:

- 1) Wahl eines Vorstands;
 - 2) Rechnungsstellung des Kassiers;
 - 3) Antrag auf Statuten-Änderung (§. 14);
 - 4) Verlosung bienenwirtschaftlicher Gegenstände;
 - 5) Vortrag über die zweckmäßige Aufstellung eines Bienenstands.
- Die Vereins-Mitglieder werden hierzu freundlich eingeladen.
Der Vereins-Ausschuss.

Mindersbach.

Jährlinge-Verkauf.



Am Donnerstags-
tag den 24. d.
M., mittags 1
Uhr verkauft
46 Stück
schöne Jährlinge
Gebrüder Köhler.

Ebhausen.



19 Stück schöne
Milchschweine
verkauft Donnerstag
den 24. Februar,
mittags 1 Uhr,
Gottlieb Kauter.

Nagold.

7 Stück schöne

Milchschweine

verkauft nächsten
Donnerstag den 24. Februar
Frig Wagner.

Pfrondorf.



7 Stück
Milchschweine
verkauft Donnerstag
den 24. Februar,
mittags 1 Uhr,
Braun.

Nagold.
Todes-Anzeige.



Freunden und Verwandten geben wir die traurige Nachricht, daß unsre liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Barbara Essig, Wirts Witwe,

heute früh 3 1/4 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist.

Beerdigung Mittwoch mittags 1 Uhr.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Schraders Solma, Flac 2 M., bekannt als das Beste, um ergrauten Haaren ihre ursprüngliche Farbe zu geben.

Schraders Zahn-Halsbänder, Stck. 1 M.

Schraders 80°ige Essig-Essenz, Fl. M. 1., 1.60 & 3 M.

u. sonstige Präparate aus der Fabrik von J. Schrader, Feuerbach-Stuttgarter, zu haben in Nagold bei Fr. Schmid, in Herrenberg bei W. Zinser.

Nagold.



Ein solides
Dienstmädchen,

nicht unter 20 Jahren, das gut bürgerlich kochen und sonstigen Haushaltungsgeschäften vorstehen kann, findet bis Georgii bei gutem Lohn und freundlicher Behandlung eine Stelle. Zeugnisse sind vorzulegen.
Frau Gerichtsnotar Maier.

Oberjettingen.

Futter-Verkauf.

60 Ztr. Wiesen-Heu und Dehnd,
50 Ztr. Klee-Heu und Dehnd, sowie
schönen Triumph-Haber
zur Saat

empfiehlt

Schullehrer Deuble.

Wagenleiden,

Wagenschwäche, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen, Magenkrampf, Mundgeruch, Darmleiden, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmlaiben, Bandwurm, Hämorrhoiden, Lungen-, Kehlkopf- und Herz-Krankheiten, Epilepsie, Ohrenleiden behandle m. unschädl. Mitt. auch briefl. Bremser, prakt. Arzt in Glarus, Schweiz.
In allen heilb. Fällen garantiere für den Erfolg, u. ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!

**Versucht
Ehrenbreitsteiner**

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantierter Erfolg gegen Blutarmut, Bleichsucht etc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franko, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1 1/2 Ltr.

60 J. 50 J. 40 J.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos

Max Ritter,

Brunnen-Versandt-Comptoir.
Coblenz.

Schönbronn.

Fahrnis-Auktion.

Am Matthiasfeiertag den 24. Febr., mittags von 12 Uhr an werden verkauft:

Ein eiserner starker Kuhwagen, Pflug, Egge und allerlei sonstiges Bauerngeschirr gegen bare Bezahlung.
J. G. Schneiders Witwe.

Das größte
Bettfedern-Lager
von C. F. Kehnroth, Hamburg.
versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 M) neue Bettfedern für 60 J das M sehr gute Sorten 1,25 Prima Halbdaunen 1,60 J u. 2 M, Prima Ganzdaunen pr. M 2 M 50.
Bei Abnahme von 50 M 5% Rabatt.
Jede nicht konvenierende Ware wird umgetauscht.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

erläuternde Krankheitsberichte

beigedrukt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker verschmähen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lehrreichen Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Wildberg.
Mittwoch abend
Bürgerfest
bei Dittus.

Nagold.

Gegen doppelte Pfandsicherheit sind



gleich **1000 Mark**

zu 4 1/2 % auszuleihen; wo? sagt

die Redaktion.

Mindersbach.



700 Mark

Pflegschaftsgeld liegen gegen gleichliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum ausleihen parat.

J. G. Herz, Schneider.

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd

von Bremen nach

Ostasien

Australien

Südamerika

Näheres bei dem Haupt-Agenten
Johs. Rominger,
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

Gottlob Schmid, Nagold,
John G. Koller, Altensteig,
Ernst Stoll am Markt, Calw.

Frucht-Preise:

Nagold, den 19. Februar 1887.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	6 60	6 31	6 10
Kernz	—	8 80	—
Haber	5 90	5 65	5 50
Gerste	8 —	7 86	7 50
Bohnen	6 40	6 32	6 20
Weizen	9 —	8 53	8 40
Roggen	8 —	7 94	7 90

Viktualien-Preise:

Butter 1 Pfund 70—72 J
2 Eier 11—12 J
Altensteig, den 16. Februar 1887.

	M. S.	M. S.	M. S.
Neuer Dinkel	7 —	6 85	6 30
Haber	6 —	5 70	5 40
Gerste	—	8 —	—
Bohnen	7 20	7 10	7 —
Weizen	8 50	8 —	7 50
Roggen	8 50	8 20	7 90
Vinsen-Gerste	—	7 20	—

Gestorben:

Den 21. Febr.: Marie Barbara, Ehefrau des Fr. Essig, Wirts, 65 J. 6 M. 17 T. alt; Beerdigung den 23. Febr., nachm. 1 Uhr.